

Den Vorfahren auf der Spur

Robert «Bob» Arthur Elmer ist waschechter Amerikaner – doch seine Wurzeln liegen im Sernftal

Trifft man Robert Arthur Elmer im Landesarchiv in Glarus, so denkt man unwillkürlich: «Äh, ein Amerikaner auf der Suche nach seinen Vorfahren!» Steigt er in Elm aus dem Bus, so ist er im Heimatort seiner Vorfahren angekommen.

VON SUSANNE PETER-KUBLI

Bob, wie er dies- und jenseits des grossen Teichs genannt wird, ist in New Glarus aufgewachsen. «Meine Umgebung war», wie er erzählt, «richtig schweizerisch». Viele Familien hatten einen Schweizer Namen, die meisten einen glarnerischen. Das Elmer Geschlecht war das häufigste, dicht gefolgt von Hösli. Heute aber sind diese Namen seltener geworden. «Zu Hause sprachen wir ausschliesslich Englisch, aber die älteren Leute sprachen untereinander noch in den 1960er-Jahren meist Schweizerdeutsch.»



«Auch mein Vater, ein Neu-Glarner der vierten Generation, sprach als Kind mit seinen Eltern ausschliesslich Schweizerdeutsch», erinnert sich Robert «Bob» Elmer. In der Schule wurde jedoch Englisch zu seiner Hauptsprache. Dialekt verstand er nach wie vor, sprach ihn aber wenig. «Mit uns Kindern leider nie.» Das einzige, was sein Vater ihnen beibrachte, war, auf Schweizerdeutsch auf zehn zu zählen.

AUFGEWACHSEN IST BOB ELMER mit typisch amerikanischem Essen: Hamburger, Hot Dogs, Cereals zum Frühstück und dergleichen. An Sonntagen aber dominierte die Kalberwurst, die selbst heute noch in New Glarus sehr beliebt ist und die im Dorf – bei Metzger Hoesli – gekauft wurde. «Vor ein paar Jahren lernte ich nach einem alten Neu-Glarner Rezept, Tschüchel zu kochen, eine Mehlspeise, die ich mir seither ab und zu zum Frühstück mache.»

Das Interesse an seinen Glarner Vorfahren weckte seine Grossmutter mütterlicherseits, ebenfalls eine gebürtige Frau Elmer und verheiratet mit einem Einwanderer aus Norwegen. «Sie versprach, einmal mit mir in die Schweiz zu reisen, wo sie herausfinden wollte, wie ihre Elmer-Linie mit jener von Grossvater Elmer verwandt sei. Leider starb sie, als ich achtjährig war, aber die Neugierde auf die Schweiz und das Glarnerland war geweckt.»

BOB ELMER REISTE als 17-Jähriger erstmals nach Glarus. «Es war eine Gruppenreise, und wir waren so viele, dass wir ein eigenes Flugzeug charterten. Wir lo-

gierten im Hotel 'Glarnerhof' und reisten auch nach Elm, wo wir für ein paar Stunden durchs Dorf spazierten.» Während die einen sich im Landesarchiv nach ihren Vorfahren erkundigten, «habe wir einen Künstler gefunden, der für uns das Elmer Wappen stach». Einige Wochen später traf es in New Glarus ein, und jetzt hängt es in seiner Wohnung in Madison.

Nach Abschluss seiner Studien an den Universitäten von Wisconsin und Illinois reiste Bob Elmer während vier Monaten quer durch Europa, von Norwegen bis nach Griechenland. In Elm traf er just an jenem Septembertag ein, als die Sonne durch das Martinsloch auf den Kirchturm schien. «Ich quartierte mich im Hotel 'Elmer' ein. Da ich nur ein wenig Hochdeutsch sprach, vom Schweizerdeutschen so gut wie nichts verstand, wurden Gespräche mit Einheimischen zur grossen Herausforderung.» Glücklicherweise sprach aber die Hotelwirtin Babet Bässler-Rhyner Englisch. Sie war nicht nur eine gute Gastgeberin gewesen, sondern immer auch bemüht, den amerikanischen Gästen bei deren Suche nach entfernten Verwandten im Dorf zu helfen.

«In Elm haben wir einen Künstler gefunden, der für uns das Elmer-Wappen stach.»

EBENSO HILFSBEREIT war auch der damalige Landesarchivar Josef Müller. In seinem Eifer, Leute miteinander bekannt zu machen, schoss er schon einmal über sein Ziel hinaus. «Kaum hatte er erfahren, dass ich Elmer heisse und aus Elm stammte, griff er kurzerhand zum Telefon. Er rief Walter Elmer an, den Autor von 'Welt am Pfischter', und gab den Hörer an mich weiter. Das Telefongespräch wurde für beide Seiten sehr frustrierend, da keiner den anderen verstand.»

BOB ELMERS BERUFLICHE Laufbahn führte in die Lebensmittelchemie. Über 20 Jahre arbeitete er für einen grossen Lebensmittelkonzern in Chicago und war beteiligt an der Entwicklung neuer Produkte. Das Leben in der Grossstadt behagte ihm, war es doch so ganz anders als das ländliche New Glarus mit seinen 1500 Einwohnern.

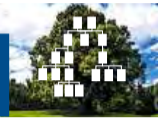
Elmer hat immer wieder das Glarnerland, aber auch andere Regionen der Schweiz bereist. Als er zufällig im Ar-

«Das Telefongespräch war sehr frustrierend, da keiner den anderen verstand.»

chiv der Historical Society of Wisconsin das Notizbuch des Auswandereragenten Niklaus Dürst von 1845 entdeckte, wollte er mehr über das Leben der ersten Siedler von New Glarus erfahren. Auch intensivierte er nach seiner Pensionierung die Erforschung seiner Elmer Vorfahren. Mittlerweile lassen des Neu-Glarners Geschichtskennntnisse manchen Alt-Glarner alt aussehen.

Im Frühling 2015 wird er im Rysläuferhaus in Schwanden eine Ausstellung mit Kurzporträts von Glarnern in den USA zeigen. Sein Name – Elmer – ist ihm bei seinen Recherchen oftmals zum Türöffner geworden. Denn, obwohl er zu 100 Prozent Amerikaner ist, betrachtet man hierzulande «Mister Elmer» doch auch ein wenig als Glarner.

Glarner Geschlechter



DIE ELMER

Woher kommen die bekannten Glarner Geschlechter? Die «Schweiz am Sonntag» geht in einer mehrteiligen Serie der Geschichte der Dürst, Fischli oder eben der Elmer nach.

Das Häuptergeschlecht der Elmer ist besonders im Sernftal, aber auch im Glarner Hinterland sowie in Glarus, Niederurnen und Bilten verbürgt. Ob alle Elmer ursprünglich aus Elm stammen, ist aber fraglich. Schon im 13. Jahrhundert – noch in säckingisch-habsburgischer Zeit – werden Elmer als Ammänner der Landleute von Glarus erwähnt. Während der Reformation traten alle Elmer zum neuen Glauben über. Im 16. und 17. Jahrhundert besetzten sie mehrfach hohe Landesämter. In Elm gehörten die Elmer als begüterte Bauern und Alpbesitzer zu den angesehensten Familien und stellten vielfach die Gemeindepräsidenten. Bekannte Repräsentanten sind Landammann Johann Heinrich Elmer (1600–1679) von Elm und Glarus; Baumeister und Richter Burkhard Elmer (gestorben 1628), vermutlich der Erbauer des Grosshauses in Elm; Arzt Josua Elmer (1815–1882) von Glarus, der 1847 erstmals Operationen unter Aetheranarkose durchführte; Regierungsrat Bernhard Elmer (1893–1961) von Linthal, Förderer der Walenseestrasse und des Kraftwerks Linth-Limmern.

Die ältere Version des **Wappens der Elmer** zeigt auf silbernem Grund einen schwarzen springenden Steinbock über einem roten springenden Fuchs. Die Helmzier besteht aus einem schwarzen und roten Steinbockhorn. Bei der jüngeren Variante ist der Fuchs durch ein nicht genauer definiertes Tier ersetzt. (SPK)



KOLUMNE

Félix Stüssi



Nordwestliche Hintergedanken

IM SEPTEMBER 2007 verbreitete sich die erstaunliche Meldung, dass die Nordwest-Passage, die so vielen Entdeckern das Leben gekostet hat, erstmals völlig eisfrei sei. Heute, nur sieben Jahre später, ziehen sich im Sommer Pack- und Treibeis so weit zurück, dass auch Sie sich in diese berühmten Gewässer wagen und Wale, Moschusochsen, Eisberge oder gar Eisbären aus der Nähe bewundern können – an Bord eines Luxus-Kreuzers mit einem coolen Drink in der Hand.

IM WINTER 1847/48 ging es vor der King-William-Insel, mitten in der Nordwest-Passage, ums nackte Überleben: Nach drei Überwinterungen im unerbittlichen Packeis geben die verzweifelten Teilnehmer der Franklin-Expedition ihre Schiffe auf und versuchen vergeblich, sich zu Fuss Richtung Süden zu retten. Das viktorianische England schenkt den Berichten der Inuit, wonach sich die Weissen am Ende gegenseitig verspeist hätten, keinen Glauben. Die umfangreichste Rettungsaktion des 19. Jahrhunderts bringt drei Seemannsgräber und einige Ausrüstungsgegenstände zu Tage, sonst nichts.

AM VERGANGENEN 9. SEPTEMBER überraschte Kanadas Premierminister Stephen Harper die Welt mit der Nachricht, dass eines der beiden Schiffe Franklins geortet worden sei – fast genau am von den Inuit seit jeher bezeichneten Ort. Nur ein paar Tage später tauchte der erste Super-Öltanker im Sankt-Lorenz-Strom auf. Ohne Aufsehen zu erregen, hatte Harpers Regierung beschlossen, von nun an Teersand-Öl aus Alberta mit dem Zug nach Québec und dann auf dem Seeweg nach Europa zu transportieren. Zufall oder Hauptprobe für die nahe Zukunft? Die viel kürzere Nordwest-Passage würde der umständlichen Panama-Route wohl bald den Vorrang streitig machen.

VOR DIESEM HINTERGRUND wird klar, dass Harper mit der Suche nach Relikten der Franklin-Expedition nicht in erster Linie Wissensdurst löschen, sondern vielmehr nationalen Macht-hunger stillen will. Kanada will seinen Hoheitsanspruch auf die gewinnversprechende Polarregion geltend machen.

WAS DAS für die arktische Natur bedeuten wird, sei dahingestellt. Und was die Inuit davon halten, interessiert sowieso niemanden.

Félix Stüssi lebt als Jazzmusiker in Montreal